

Welschbillig

lebenswert



Heimatsfreunde Welschbillig

Kriegserlebnisse im Winter 1945 von Hans Bohr

als zehnjähriger Junge

Um die Jahreswende wurde in unserem Wohnzimmer mit dem schönen Weihnachtsbaum eine Schreibstube eingerichtet. Sie gehörte zu einer Einheit, die in der näheren Umgebung stationiert war. Wir waren somit voll in den Frontbetrieb, der in etwa 10-12 km Entfernung von uns verlief mit eingebunden.

Am 13. Januar 1945 fand ein weiterer Angriff auf Welschbillig statt. Bei diesem Angriff, der unser Haus, das Haus Bohr-Roth, es war das letzte Haus in der Lewenterstraße Nr. 122, heute Kapellenstraße 14, zerstörte, kam auch mein Vater ums Leben.

Großmutter hatte gerade die Suppenteller gefüllt, als man Fliegergeräusch hörte. Mit Großmutter voran ging es sofort in den Keller. Vater sagte zu Großvater: „Ich beobachte noch was weiter passiert.“ Dann kam auch Großvater, der etwas behäbiger war in den Keller. Als er die Kellertüre zuzog, sah ich auch schon Steine vom Mauerwerk die Treppe hinunter purzeln. Opa sagte: „Wir haben einen Volltreffer bekommen.“

In dem Gewölbekeller war auch ein Backofen um Brot zu backen. Er war angeheizt, damit es hier nicht zu kalt war, wenn wir wegen der Flieger in den Keller mussten. Da durch den Volltreffer nun kein Kamin mehr vorhanden war, fing der Backofen an zu qualmen. Von den Stützen, mit denen der Keller abgestützt war fiel eine um und das linke Bein von Oma wurde eingeklemmt. Nun schickte mich Opa über den Runkelrüben Haufen um im hinteren Teil nach Lichteinfall zu schauen. Hier war alles dunkel. Als ich wieder zur Eingangstüre schaute sah ich, dass dort Licht hereinkam. Das war nur möglich, weil der Kellereingang mit dicken Balken belegt war und somit die Steine größtenteils auf den Balken lagen. Jedenfalls meldete ich Opa, dass von der Eingangstüre her Licht in den Keller fiel. Opa räumte gleich einige Steine beiseite und so hätten wir alle schnell aus dem Keller kommen können. Der Haken jedoch war, dass Oma eingeklemmt war. An ihr wurde zwei Stunden gearbeitet, bis sie befreit war. Sie und ihre Befreier hatten hinterher eine Rauchvergiftung. So lange wie im Keller gearbeitet wurde, konnte oben nicht nach meinem Vater und 3 Soldaten gesucht werden.

Ein befreundeter Soldat, der mit meinem Vater auf der Haustür gestanden hatte sagte später, dass bei der ersten Detonation der Bombe bzw. Luftmine, die unser Haus traf, mein Vater weiter in den Hausflur hineinging. Er selbst ging weiter vor das Haus. Also stand das Haus noch zu diesem Zeitpunkt. Nur die Grundfestigkeit des Mauerwerks war durch die Explosion erschüttert. Kurz danach fielen in etwa 20 Meter Entfernung noch 2 Bomben oder Luftminen, die besonders starke Druckwellen erzeugten. Dadurch wurde mein Vater, der im Hausflur stand nach hinten geschleudert. Der Soldat wurde durch die rückwärtsgehende Druckwelle auf die andere Seite in den Straßengraben geschleudert und das ganze Haus fiel in sich zusammen.

Wir, das waren Opa, Mutter, meine kleine Schwester und ich waren schnell aus dem Keller nach draußen geeilt. Hier flogen die Jabos (Jagdbomber) umher und beschossen die helfenden Menschen mit Bordwaffen. Meine Mutter; meine Schwester und ich wurden gleich weggeschickt,

um im untersten Haus unserer Straße wieder in einem Keller Schutz zu suchen. Bevor wir dieses Ziel erreichten mussten wir uns zweimal in den Straßengraben werfen, um nicht von den Fliegern gesehen und beschossen zu werden.

Es dauerte nicht lange, bis wir die Todesnachricht von unserem Vater und zwei Soldaten erhielten. Der dritte Soldat ist nach acht Tagen im Lazarett auf dem Helenenberg ebenfalls gestorben.

So wie unser Haus gezielt in Schutt geworfen wurde stellt sich die Frage nach dem Warum. Das Wahrscheinlichste ist, dass in der Schreibstube Funkverkehr war, der vom Radar geortet wurde. Wir benötigten für die kommende Nacht eine Bleibe. So machten wir uns nach Einbruch der Dunkelheit auf nach Helenenberg, wo wir bis Kriegsende übernachteten und teilweise gepflegt wurden. Wir lebten hier in einem großen Raum mit vier anderen Familien zusammen. Jede Ecke des Raumes war für eine Familie vorgesehen.

Wie ich später erfuhr, hatten Kühe und Schweine den Bombenangriff auf unser Haus überlebt. Sie wurden im Vieheneck in den Stall gebracht, in dem auch unsere Ochsen standen. Deshalb sind Opa und Mutter jeden Morgen nach Welschbillig gegangen um das Vieh zu füttern und zu melken. Manchmal sind sie den ganzen Tag geblieben, weil Tagesmärsche wegen der Flieger zu gefährlich waren. Ich hingegen bin fast im ganzen Gebäudebereich herumgestöbert. Tabu waren für mich Lazareträume und die Schlafstätten der Jugendlichen. Wenn ich mehrere Stunden so unterwegs war, wurden die Nerven meiner Oma stark strapaziert.

Die Beerdigung meines Vaters stand an. Nur Opa, Mutter und ich gingen bei Dunkelheit nach Welschbillig in die Kirche. Meine Schwester und Oma blieben auf dem Helenenberg. Die Leiche meines Vaters war im Turmeingang aufgebahrt. Hier wurden die Totengebete sowie die Gebete bei der Grablegung gesprochen. Nachdem der Pastor die Segnung des Sarges beendet hatte, trugen vier Männer den Sarg zum Friedhof und senkten ihn ins Grab. Mein Onkel hatte vorher bei Dunkelheit mit einigen Männern den Grabaushub getätigt. Wir durften nicht mit zum Friedhof sondern sind gleich wieder zum Helenenberg, der für kurze Zeit unser Zuhause war.

Das Kriegsende hier in dieser Gegend war früher als in Berlin. Deshalb konnten wir auch Helenenberg früher verlassen und sind für einige Wochen bei Onkel Jakob eingezogen.

Damit wollen wir die Berichte über die Kriegsereignisse abschließen.

Es war uns wichtig, diese Geschehnisse in den Welschbilliger Nachrichten zu dokumentieren, um sie so für die Zukunft zu sichern und der jungen Generation einen Einblick in die schrecklichen Kriegserlebnisse der Menschen in unserer Heimat zu geben.

Relaxbänke auf Geid aufgestellt

In der letzten Woche haben wir auf Geid unter anderem zwei Relaxbänke aufgestellt, die vorher mit viel Mühe in der Schreinerei Grewenig unter fachkundiger Anleitung gefertigt wurden.

Beim nächsten Arbeitseinsatz wird auch das unmittelbare Umfeld entsprechend gestaltet.

Außerdem wird auf dem neu angelegten Grillplatz vor der Hütte noch eine Sitzgarnitur aufgestellt.

Wir bitten alle mit darauf zu achten, dass Bänke und Umgebung in einem sauberen und ordentlichen Zustand bleiben, damit die Welschbilliger und ihre Gäste noch lange Freude daran haben.

Sollte es zu Beschädigungen oder Verunreinigungen kommen, bitten wir dies sofort zu melden, damit die Verursacher belangt werden können.

gez. W. Hubert, Vors.